

Hanefeld, Ute; Schupp, Jürgen

Article

Die ersten sechs Wellen des SOEP: das Panelprojekt in den ersten Jahren 1983-1989

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Hanefeld, Ute; Schupp, Jürgen (2008) : Die ersten sechs Wellen des SOEP: das Panelprojekt in den ersten Jahren 1983-1989, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 1861-1559, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 77, Iss. 3, pp. 27-42, <https://doi.org/10.3790/vjh.77.3.27>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/99519>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die ersten sechs Wellen des SOEP

Das Panelprojekt in den Jahren 1983 bis 1989*

von Ute Hanefeld** und Jürgen Schupp***

1 Einleitung

Heute ist das SOEP eine national und international anerkannte Längsschnittstudie, die von zahlreichen Wissenschaftlern im In- und Ausland intensiv genutzt wird und die in Kürze ihr 25-jähriges Jubiläum feiern kann. Sehr viele wissenschaftliche Publikationen in Fachzeitschriften, Monografien, Gutachten für die Politikberatung und Beiträge in Medien beruhen auf den Daten des SOEP.

Ursprünglich trug das SOEP im wissenschaftlichen Bereich den Namen „Das Sozio-ökonomische Panel“. In der Kurzform sprachen fast alle aber nur vom „Panelprojekt“ bzw. vom „Panel“, Begriffe, die in den 80er Jahren zumindest in Deutschland noch eindeutig waren, weil es damals nur vergleichbare Längsschnittstudien in den USA und erste Ansätze im europäischen Ausland gab. Die Autoren verwenden noch heute gerne diese Kurzform, so auch in diesem Beitrag.

Der Gründungsvater des Panelprojekts, Hans-Jürgen Krupp, hat bereits beschrieben, wie es zu der Idee kam, eine solche Längsschnittstudie für die Bundesrepublik Deutschland aufzubauen, wie und in welchem Kreis von Wissenschaftlern und Institutionen das Projekt vorbereitet wurde und welche Schwierigkeiten dabei zu bewältigen waren (vgl. Krupp 2007 und in diesem Heft).

Mit diesem Beitrag soll daran anschließend der Projektverlauf in den Jahren 1983 bis 1989 beschrieben werden (für die Jahre danach vgl. Wagner in diesem Heft), ein Zeitraum, in dem die praktischen Erfahrungen mit den ersten sechs Panelwellen gesammelt wurden und wo es ständig um das Überleben und die Weiterfinanzierung dieses Großprojekts ging. In der Rückschau betrachtet wurden in dieser Zeit eine Reihe von Grundlagen erarbeitet und/oder praktiziert, die heute noch Vorbildcharakter haben können, wenn es z. B. um so moderne Schlagworte wie „Governance“, Teamfähigkeit, Serviceeinrichtung, Datenqualität und Datenweitergabe geht.

Dieser Beitrag endet mit dem Jahr 1989, dem Jahr, in dem keiner der Beteiligten anfangs erwartet oder gar vermutet hatte, dass es zu einer Wiedervereinigung von West- und Ost-

* Die ausführlichere Fassung dieses Beitrags erscheint in der gemeinsamen Festschrift für Johann Hahlen und Hans-Jürgen Krupp (Rolf-Engel et al. 2008).

** Statistisches Bundesamt, E-Mail: ute.hanefeld@destatis.de

*** DIW Berlin, E-Mail: jschupp@diw.de

deutschland kommen würde und sich damit die Grundgesamtheit für Stichproben, so auch die des Sozio-ökonomischen Panels, von heute auf morgen total verändern würde. Gleichzeitig war das Jahr 1989 das Jahr, in dem Gert G. Wagner¹ nach einer Interimsphase die Projektleitung von Hans-Jürgen Krupp übernahm, der 1988 von der Wissenschaft in die Hamburger Politik gewechselt war.

Der Beitrag versucht weiterhin aufzuzeigen, dass während der Anfangsjahre des gemeinsamen Aufbaus zusammen mit dem Sonderforschungsbereich 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ (im Folgenden Sfb 3) der Universitäten Frankfurt und Mannheim das Panel am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin sowohl zunehmend enger mit den außeruniversitären sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitutionen wie auch mit den beiden Westberliner Universitäten kooperierte. Dieses feste institutionelle Fundament in Berlin zusammen mit dem wachsenden guten Ruf als Serviceeinrichtung für die gesamten mikroanalytisch ausgerichteten Sozial- wie Wirtschaftswissenschaften sind vermutlich die wesentlichen Gründe für die vertrauensvolle Weiterförderung des Panelprojekts auch nach Ausscheiden des Gründers Hans-Jürgen Krupp aus dem DIW sowie nach Auslaufen des Gründungspaten Sfb 3. Heute zählt das SOEP zu den Leuchttürmen erfolgreicher außeruniversitärer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsstätten in Deutschland.

2 Die wissenschaftliche und institutionelle Einbindung des Panelprojekts

Als Start des Sozio-ökonomischen Panels gelten die konkreten Vorbereitungen der Studie seit 1981 im Rahmen des Sfb 3. Im Winter 1982 beschloss der Bewilligungsausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), das von da an eigenständige Teilprojekt B-5 „Das Sozio-ökonomische Panel“ zunächst für den Zeitraum von 1983 bis 1985 zu fördern. Anfang 1983 folgte das Projekt seinem Projektleiter nach Berlin an das DIW; Hans-Jürgen Krupp war bereits im April 1979 – bis dahin Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main – zum Präsidenten des DIW berufen worden. Weitere wissenschaftliche Mitarbeiter wurden in Berlin eingestellt bzw. arbeiteten im Rahmen der Grundausstattung des DIW am Panelprojekt mit.

Die DFG hatte ursprünglich ein Problem darin gesehen, einen Sonderforschungsbereich an zwei Standorten, nämlich an den Universitäten Frankfurt und Mannheim, zu fördern; man befürchtete, dass die räumliche Distanz zu Problemen bei der interdisziplinären Zusammenarbeit führen könnte. Der Umzug des Panelprojekts nach Berlin und damit die Eröffnung eines dritten Standortes wurden dementsprechend äußerst skeptisch beurteilt. Im Nachhinein betrachtet hat die räumliche Distanz keine große Rolle gespielt, das Sozio-ökonomische Panel wie auch alle Beteiligten haben aber ungeheuer von der interdisziplinären Einbindung in den Sfb 3 profitiert. Mikro- und Makroökonomien, Soziologen, Politologen, Ökonometriker, Statistiker und Informatiker waren gezwungen, sich mit anderen Ansichten und Ansätzen auseinander zu setzen und dabei jeweils die bestmögliche Lösung für die Panelerhebung zu finden. Die stundenlangen Diskussionen und die Reisezeiten haben sicherlich einige gestört, herausgekommen ist aber eine Datengrundlage, die

¹ Letztmals tauchte 1989 im Antrag auch das „ö“ im Namen des Projekts auf. Danach erfolgte sehr rasch und nachhaltig eine Umwandlung des Namens „Sozio-ökonomisches Panel“ in das englisch wie deutsch gleichermaßen akzeptierte Projektkürzel „SOEP“ aus Socio-Economic Panel bzw. Sozio-ökonomisches Panel.

seit fast 25 Jahren ein breites Themenspektrum für Längsschnittanalysen sehr qualifiziert abbildet. Alle Beteiligten werden sicherlich zustimmen, dass sie viel Fachliches, aber auch vieles im Hinblick auf Teamarbeit, interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Generierung eines „öffentlichen Gutes“ in dieser Zeit gelernt haben. Auch wenn es untereinander bei diesen Diskussionen nicht immer mit Samthandschuhen zugeht, bestand doch bei allen der unausgesprochene Konsens „Wir wollen das Panel gemeinsam aufbauen“. Kurioserweise brachte der Zeitverlauf dann noch eine ganz andere Entwicklung: Immer mehr Projektleiter aus Frankfurt und Mannheim wechselten an die Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstitutionen nach Berlin, sodass sich das Panelprojekt sehr bald auch wieder in der räumlichen Nähe zu vielen Kollegen befand. In der vierten und letzten Forschungsphase des Sfb 3 von 1988 – 1990 waren nur noch drei Sfb 3-Projekte in Mannheim angesiedelt, in Frankfurt waren es noch fünf und in Berlin immerhin vier.

Die Integration des Panelprojekts in das DIW war nicht ganz leicht. Das DIW war damals fast ausschließlich makroökonomisch orientiert und viele Mitarbeiter betrachteten dieses mikroökonomische Projekt, das zudem auch noch soziologische Komponenten aufwies, mit Skepsis bis sehr deutlicher Ablehnung.

Das Panelprojekt wurde organisatorisch bei dem Abteilungsleiter Horst Seidler angebunden. Obwohl Horst Seidler als Makroökonom und Spezialist der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen die Welt von Stichprobenerhebungen, die Probleme von Surveyforschung oder mikroanalytischer Modellierung fremd bis suspekt erschienen, war er stets ein neugierig interessierter Zuhörer und insbesondere ausgesprochen aufmerksamer Lektor schriftlich dargelegter Sachverhalte.²

Für die Durchführung und Weiterentwicklung des Panelprojekts wurde 1983 ein Kooperationsvertrag zwischen dem DIW sowie den Universitäten Frankfurt und Mannheim abgeschlossen, in dem die gemeinsame Verantwortung für das Projekt betont wurde. Das entsprechende Entscheidungsgremium für Instrumentenentwicklung und methodische Fragen war der Panel-Ausschuss, in dem neben einem Vertreter des DIW und dem Projektleiter Hans-Jürgen Krupp soziologisch wie ökonomisch ausgerichtete Teilprojekte des Sfb 3 um eine Einigung bemüht waren. Ein Blick in den Kooperationsvertrag dokumentiert, dass Entscheidungen gegen den erklärten Willen des DIW zwar im Prinzip möglich gewesen wären, aber nur mit Hilfe einer Dreiviertel-Mehrheit im Projektrat des Sfb 3 hätten durchgesetzt werden können. Zu einer solchen Eskalation an Meinungsunterschieden kam es zwar niemals, jedoch führte allein die Inaussichtstellung eines solchen Drohpunktes bei den Beschlüssen im Panel-Ausschuss vermutlich auch zur Zügelung mancher Partikularinteressen in diversen Teilprojekten. Umgekehrt zügelte sich der DIW-Vertreter, im Panel-Ausschuss etwaige „Hausinteressen des DIW“ in die Studie einzubringen, denn alle Mitglieder teilten gleichermaßen die Überzeugung, dass die panel-spezifischen Kosten zu hoch seien, um das Panelprojekt als eine Art Mehr-Themen-Befragung zu missbrauchen. Als Leitlinie, deren Einhaltung auch der Panel-Beirat (siehe unten) stets einklagte, entwickelte sich rasch die Position, dass letztlich jede einzelne Frage und insbesondere jeder Befragungsschwerpunkt einer spezifischen Begründung ihres/seines längsschnittlichen „added value“ bedürfe.

² Dr. Horst Seidler ist im August 2007 im Alter von 81 Jahren verstorben.

Das Panelprojekt bildete zunehmend die gemeinsame Schnittstelle des Sfb 3 beispielsweise bei Publikationsprojekten wie dem „Analyse-“ oder „Datenband“ (Krupp und Hanefeld 1987 sowie Krupp und Schupp 1988). Bei der Etablierung der Buchreihe „Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland“ mit dem ursprünglichen Anspruch je Erhebungswelle die zwei Bände „Lebenslagen im Wandel: Daten 19.“ sowie „Lebenslagen im Wandel: Analysen 19.“ zu erstellen, zeigte sich allerdings, dass dieser hohe Anspruch nicht einzulösen war. Zudem ging die internationale Publikationslandschaft und entsprechend die Publikationsempfehlung der DFG sehr bald in eine andere Richtung. So erfolgte bereits seit dem DFG-Bewilligungsbescheid vom 5. Juni 1985 die Anpassung der Publikationspraxis gemäß den „üblichen Standards“, d. h. von einer Veröffentlichung ausschließlich in einem bestimmten Verlag abzugehen und in erster Linie in renommierten wissenschaftlichen Fachzeitschriften (mit Reviewer-System) zu publizieren (vgl. Rahman et al. in diesem Heft). Erstmals wurde im Datenreport 1987, der vom Statistischen Bundesamt unter maßgeblicher Beteiligung von damaligen Sfb-3-Autoren herausgegeben wurde, auch eine Reihe an panel-basierten Beiträgen erstellt. Seitdem haben Paneldaten im Datenreport einen festen Platz erhalten, auch in der demnächst erscheinenden Ausgabe 2008. Die Zentralität des Projekts wird zudem erkennbar, wenn man die einzelnen Beiträge der beiden Sfb-3-Abschlussbände betrachtet (Hauser u. a. 1994).

Zum Erfolg des Panelprojekts hat in entscheidendem Maße aber auch die Zusammenarbeit mit dem Umfrageinstitut Infratest Sozialforschung, München, beigetragen. Ganz besonders ist dabei die seit 27 Jahren andauernde stets kollegiale und engagierte Mitarbeit von Bernhard von Rosenblatt hervorzuheben. 1981 waren neun Umfrageinstitute um ein Angebot gebeten und viele von ihnen besucht worden. Sehr schnell stellte sich aber heraus, dass sich nur Bernhard von Rosenblatt mit seinen Mitarbeitern für das komplexe Projekt wirklich begeistern konnte. Sie zeigten ein außergewöhnliches Engagement, waren ständig mit neuen Ideen an der konzeptionellen Entwicklung beteiligt und – was für ein Panel besonders wichtig ist – der Prozess der Datenerhebung war und ist noch heute nicht die übliche Blackbox, sondern die zuständigen Mitarbeiter des Panelprojekts wurden stets in die Lösung aller auftretenden Probleme frühzeitig einbezogen und es wurden einvernehmliche Lösungswege erarbeitet. Nur so war es möglich, die Datenqualität und das in der praktischen Feldarbeit Machbare stets korrekt einschätzen zu können. Im Sommer 1983 wurde mit Infratest Sozialforschung der erste Vertrag zur Durchführung der Datenerhebung abgeschlossen.

Auch das Engagement der DFG für das Panelprojekt ist hier in ganz besonderer Weise hervorzuheben. Insbesondere Dr. Dieter Funk, der Referent für Sonderforschungsbereiche, setzte sich vor und hinter den Kulissen immer wieder für das Projekt ein.

Der Panel-Beirat spielte für die Entwicklung des Panelprojekts ebenfalls eine sehr wichtige Rolle. Ihm gehörten primär einschlägige Wissenschaftler aus dem In- und Ausland, aber auch Vertreter von Ministerien und wichtigen Institutionen sowie die Vertreter der DFG an. Die mindestens einmal im Jahr stattfindenden Beiratssitzungen hatten den Charakter von Zwischenbegutachtungen. Sie machten einerseits Mühe, weil jeweils die neuesten konzeptionellen Entwicklungen und Forschungsergebnisse zur Diskussion gestellt werden mussten. Andererseits stellten sie auch eine große Bereicherung für das Projekt dar, weil die Beiratsmitglieder sehr viele gute Ideen und Anregungen beisteuerten und gleichzeitig

eine Art Multiplikatorfunktion im Hinblick auf die Einbettung des Panelprojekts in die wissenschaftliche Community übernahmen.³

Hinsichtlich der Integration externer Forscher in die Nutzung der Paneldaten sei daran erinnert, dass – nachdem die datenschutzrechtlichen Fragen im Laufe des Jahres 1985 gelöst worden waren – anschließend auch die ersten Anträge auf Datenweitergabe im Projekt rat positiv beschieden wurden und somit auch externe FachkollegInnen im Inland, einige Zeit später auch im Ausland die Paneldaten nutzten. Mithilfe eines „Panel-Panels“ (später durch den Panel-Newsletter ersetzt) wurde ein regelmäßiger Informationsaustausch mit den internen und externen Datennutzern eingerichtet, wobei auch explizit nach Veröffentlichungen auf Basis der Paneldaten gefragt wurde, um den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu unterstützen.

3 Das Erhebungsprogramm, die Rolle der Soziologie sowie ausgewählte Erfahrungen mit der Feldarbeit

Im Juni 1983 erfolgte zunächst die Durchführung eines kleinen Fragebogentests, dessen Ergebnisse zur Anpassung der Erhebungsinstrumente eines – bereits längsschnittlich angelegten – Pretests bei 200 Haushalten im Herbst 1983 dienten.⁴ Dem insgesamt zufriedenstellenden Pretest folgte dann ab Ende Februar 1984 die Feldarbeit für die erste Haupterhebung.

Mit der Durchführung einer ersten Welle sind bei einer Panelstudie bereits die zentralen Punkte einer Längsschnittstudie auf Dauer festgelegt, und es folgt, wie manche irrtümlich meinen, „nur noch stupid replication“. Die Erfahrungen des als Haushaltspanel angelegten Projekts und die im Folgenden aufgelisteten Arbeitsschritte der ersten Jahre belegen gleichwohl, dass der Aufbau, die Etablierung sowie Weiterentwicklung einer solchen Studie, die zugleich die Messung und Analyse sozialen Wandels und die Analyse der Wohlfahrtsentwicklung anhand von Längsschnittinformationen zu ihren Zielen zählt, alles andere als trivial zu bezeichnen sind.

Die Erhebung des Panels wurde seit Beginn primär von wissenschaftlichen Fragen des Theorietests und der Grundlagen der Gesellschaftspolitik bestimmt und nicht so sehr von amtlichen oder politischen Fragestellungen. Zudem steht die Erhebung in der Tradition der wissenschaftlichen Sozialberichterstattung, deren Ziel die Dauerbeobachtung des sozialen Wandels und der Wohlfahrtsproduktion ist (vgl. Schupp et al. 1996).

Die im Antrag des Panelprojekts 1985 dargelegten Forschungsfragen und deren Operationalisierung (vgl. Sfb 3 1985: 49–76 und Hanefeld 1987) zeigen eine enge Überlappung mit dem Gliederungsschema des „Systems sozialer Indikatoren“ (vgl. Zapf 1977). Demnach kann man folgende Themengebiete unterscheiden, die zum Bestandteil des Standarderhebungsprogramms des Sozio-ökonomischen Panels zu zählen sind und die zugleich die vielfältigen Forschungsinteressen der ökonomisch wie soziologisch ausgerichteten Teilprojekte des Sfb 3 spiegeln:

³ Eine chronologische Liste der Beiratsmitglieder findet sich im Anhang 1 des Heftes.

⁴ Von April 1983 bis Ende 1984 war Christoph F. Büchtemann im Projekt für die Fragebogenentwicklung der Pretests, der ersten Haupterhebung sowie die Vorbereitung der zweiten Erhebungswelle verantwortlich. Leider verstarb er im Dezember 2001 viel zu früh im Alter von 48 Jahren.

- *Haushaltszusammensetzung*: Geschlecht, Altersstruktur, Geburten, Tod, Zu- und Abwanderung, Familienstand sowie -struktur, Stellung innerhalb des Haushalts, Nationalität.
- *Sozio-ökonomische Gliederung*: nach Erwerbsstatus und beruflicher Stellung sowie nach Prestigeskalen.
- *Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsbedingungen*: Arbeitslosigkeit, Erwerbsbeteiligung, berufliche Mobilität, Merkmale des Betriebes und Qualität der Beschäftigungsbedingungen, berufliche Qualifikation.
- *Bildungsmerkmale*: höchste erworbene formale schulische wie berufliche Qualifikation, aktuelle Bildungsbeteiligung und -abschluss, Weiterbildung sowie Bildung der Eltern.
- *Einkommensarten und -höhe, Haushaltstransfers, Soziale Sicherung* (Renten- und Krankenversicherung), *Steuern sowie Vermögen* (nur rudimentär in den laufenden Erhebungen sowie im Schwerpunkt 1988, später auch 2002 und 2007).
- *Einkommensverwendung, Ausgaben, Konsum*: auf Wohnkosten, Sparen sowie Haushaltsausstattung mit langlebigen Konsumgütern reduziert.
- *Zeit- und Aktivitätsbudgets sowie Eigenarbeit privater Haushalte*: mittels grober durchschnittlicher Zeitverwendungsindikatoren.
- *Wohnen*: Wohnstatus und -qualität, Wohnkosten, räumliche Mobilität, Wohnumfeld und -ausstattung.
- *Gesundheit*: selbst berichtete Indikatoren zum Gesundheitszustand.
- *Verkehr*: nur grobe Indikatoren zur Verkehrsmittelwahl sowie zum Pendeln von Arbeitnehmern (jedoch erst seit 1998 sowie 2003 Schwerpunktfragen zur Verkehrsmittelwahl).
- *(Politische) Partizipation und Netzwerke*: nur grobe Indikatoren; Netzwerke werden erst seit 1991 im mehrjährigen Abstand erhoben.

Zu ergänzen als ganz eigenständiger inhaltlicher Bereich ist die Analyse der Integrationsprozesse ausländischer Haushalte; heute würde man dies allgemeiner ausdrücken als Haushalte mit Migrationshintergrund.

Aus dieser Zusammenstellung wird deutlich, dass insbesondere der Bereich Einkommensverwendung/Konsum im Panelprojekt nur rudimentär mit der laufenden Beobachtung der Wohnkosten und des Sparens erhoben wird. Diese notwendige Beschränkung – die sich in allen späteren Haushaltspanels international findet – wurde auch im Panel-Beirat mit dem Verweis auf die Restriktion der Befragungsdauer und dem Verweis auf das entsprechende Datenangebot der Amtlichen Statistik (Einkommens- und Verbrauchsstichprobe) gerechtfertigt.

Neben der Erhebung objektiver Indikatoren werden mit dem Panel auch eine Reihe subjektiver Informationen erhoben. Diese subjektiven Informationen beziehen sich einerseits auf zeitpunktbezogene bereichsspezifische Befindlichkeiten, aber auch auf „prospektive“ Einschätzungen und Erwartungen. Die wiederholte Erhebung prospektiver Indikatoren ermöglicht bei einem Paneldesign die Bestimmung der „Realisierungswahrscheinlichkeiten“ von Erwartungen;⁵ eine Analyseperspektive, die erst vergleichsweise spät in den Paneldaten „entdeckt“ wurde.

Im SOEP vervielfacht sich die Liste objektiver Informationen bei Analysen all jener Individuen, die in Mehrpersonenhaushalten leben, durch die Befragung aller Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre. Mit jeder weiteren Befragungswelle stehen zudem sämtliche Informationen der Vorperiode(n) als erklärende Variablen zur Verfügung.

Neben dem Standarderhebungsprogramm wird im Panelfragebogen etwa ein Sechstel der Gesamtbefragungsdauer Schwerpunktfragen gewidmet, deren Festlegung durch Diskussionen innerhalb der Gremien des Panelprojekts erfolgt. Diese Befragungsschwerpunkte wechseln jährlich und werden in größeren Zeitabständen wiederholt.

Übersicht

Befragungsschwerpunkte des Sozio-ökonomischen Panels

Jahr	Thema
1984	Erwerbsbiographie in Jahresschritten, beginnend mit dem Alter von 15 Jahren
1985	Familienstandsbiographie, Fragen zur Kindheit und zum Auszug aus dem Elternhaus, für Frauen ¹ Angaben über die von ihnen geborenen Kinder
1986	Wohnumfeld, Soziale Herkunft, Kindheit und Einstieg in den Beruf
1987	Soziale Sicherung, Übergang in den Ruhestand
1988	Vermögensbilanz
1989	Weiterbildung und Qualifizierung

1 Mitte der 80er Jahre mutete man diese Frage nach der Geburt eigener Kinder „nur“ Frauen zu. Erst im Biographiefragebogen der neuen SOEP-Stichprobe F im Jahr 2001 wurde dieser wichtige biographische Indikator entsprechend auch bei Männern erfragt.

Das im Panelprojekt angelegte Erhebungsprogramm war zudem geeignet, auch ein neues Paradigma der Sozialstrukturanalyse empirisch im Quer- wie Längsschnitt zu fundieren (vgl. hierzu ausführlich Schupp 1995). So bestimmte in den 80er Jahren die Individualisierung als „zentraler Trend in modernen Gesellschaften“ (Zapf 1992: 190) die wissenschaftliche Debatte. Konzeptionell führt sie zu einer Erhöhung der Wahlmöglichkeiten des Einzelnen, die insbesondere durch neue Formen der wohlfahrtsstaatlichen Sicherheit ermöglicht wurde. Woran es jedoch mangelte, waren entsprechende empirische Studien zu diesem Konzept, die systematisch zu erforschen suchten, ob „der Differenzierung des Lebenslaufs im Längsschnitt im Querschnitt die ‚Pluralisierung der Lebensstile‘ tatsächlich entspricht (Zapf 1992: 191).

5 Vgl. zu einer systematischen Diskussion hierzu Holst et al. (1994) sowie Schramm (1992).

Die beiden – seinerzeit Bamberger – Soziologen Berger und Sopp fassten dieses neue sozialwissenschaftliche Paradigma in einem empirisch auf Paneldaten⁶ basierenden Beitrag über die Differenzierung von Erwerbsverlaufsmustern mit folgenden Sätzen zusammen: „Instabile oder diskontinuierliche Erwerbskarrieren, soweit sie nicht durch Arbeitslosigkeit erzwungen sind, erscheinen dann nicht nur als ‚Verstöße‘, gegen Normalitätsstandards oder Kontinuitätsunterstellungen. Vielmehr können sie unter den Voraussetzungen einer sozialpolitisch stabilisierten Wohlstandsgesellschaft neben arbeitsmarktbedingten Unsicherheiten auch Lern- und ‚Selbstverwirklichungschancen‘ repräsentieren, die bewusst gesucht und für die Zukunft offengehalten werden“ (Berger und Sopp 1992: 181).

In den ersten Jahren des Panelprojekts blieb freilich ein zweiter soziologischer Ansatz der Längsschnittbetrachtung von sozialer Ungleichheit sowie von Wohlfahrtsprozessen, der ebenfalls prominent im Sfb 3 vertreten war, der Panelnutzung eher fern. Es handelt sich um den von Karl Ulrich Mayer geprägten Lebensverlaufsansatz und die Anfang der 80er Jahre erhobenen westdeutschen Kohortenstudien, die auf einmalig erhobenen retrospektiven Längsschnittdaten basierten, statt auf mit viel Geduld erfordernden prospektiven Paneldaten. Auch in seinem Paradigma setzte sich zunehmend eine Längsschnittbetrachtung der sozialen Prägung des Lebenslaufs in der Abfolge der Generationen durch. „Sozialstruktur wird nicht mehr als Querschnittsverteilung statistischer Aggregate oder als statisches Positionsgefüge konzeptualisiert, sondern als Ergebnis des Handelns von sozial definierten Gruppen von Akteuren unter angebbaren, sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen“ (Mayer 1990: 10). Dies geschah einerseits dadurch, dass das Alter als Quelle der Ungleichheit und sozialer Konflikte wieder stärker in den wissenschaftlichen Blickpunkt geriet, andererseits durch eine nähere Untersuchung sozialstruktureller Bezüge sowie deren Konstituierung aus der biographischen Perspektive. Insbesondere dieses Spannungsfeld zwischen Makro- und Mikrobezügen bestimmte seitdem das Programm der Lebensverlaufs-Forschung. „Lebensverläufe sind das Ergebnis einer Vielzahl von Einflüssen: ökonomisch und politisch bestimmte Gelegenheitsstrukturen, kulturell geprägte Vorstellungen, gesetzliche Altersnormen, institutionalisierte Positionssequenzen und Übergänge, individuelle Entscheidungen, Sozialisationsprozesse und Selektionsmechanismen (Mayer 1990: 9).

Ihren Beginn hatte die Mayersche Lebensverlaufsanalyse bereits viele Jahre zuvor, nämlich im Teilprojekt A-4 „Lebensverläufe und Wohlfahrtsentwicklung“ des Sfb 3 mit folgendem Ziel: „Forschungsgegenstand ist der gesamte, gesellschaftlich geprägte Lebensverlauf von der Geburt bis ins mittlere Erwachsenenalter (...). Die Ausgangsthese ist, dass individuelle Handlungsressourcen und gesellschaftliche Gelegenheitsstrukturen nicht je punktuell miteinander verflochten sind, sondern weiter zurückliegende Ausgangsbedingungen über verzögerte Langzeitwirkungen und echte Alterseffekte den Lebensverlauf zu einem endogenen, nicht beliebig aufteilbaren Kausalzusammenhang machen.“ (Sfb 3 1981: 142)

Eine derartige, den gesamten Lebensverlauf („von der Wiege bis zur Bahre“) umfassende Analyseperspektive der Paneldaten sowie die Einbeziehung der Informationen von Eltern und Großeltern bilden mit dem Vorliegen von bald 25 Panelwellen sowie der steigenden Zahl von Mehrgenerationenhaushalten zunehmend die konzeptionellen Potentiale des Panels (vgl. Wagner et al. 2007).

⁶ Es handelte sich um Analysen, die im Rahmen des von Prof. Dr. Ulrich Beck (damals Bamberg) geleiteten DFG-Projekts „Verzeitlichung sozialer Ungleichheit“ erstellt wurden. Hierzu wurde 1988 mit Prof. Beck der 26. Panel-Datenweitergabevertrag abgeschlossen.

Blickt man auf die Survey-Methodologie, so war das Panel erhebungsmethodisch sehr gründlich zusammen mit Infratest Sozialforschung vorbereitet worden. Trotzdem traten einige Probleme auf, mit denen niemand gerechnet hatte. Im Nachhinein kann man über die folgenden, ausgewählten Beispiele schmunzeln, in der damaligen Situation führten sie zumeist – nach einer ersten Verblüffung – zu erheblicher Mehrarbeit.

- Normalerweise geht man in der Umfrageforschung davon aus, dass das Geschlecht ein zeitinvariantes Merkmal ist und dementsprechend auch in Plausibilitätsprüfungen behandelt wird. Es dauerte nur 3 oder 4 Wellen, bis die erste Geschlechtsumwandlung in den Daten des Sozio-ökonomischen Panels auftrat. Die telefonische Nachfrage nach solchen „möglichen Datenfehlern“ wurde in Zukunft noch sehr viel vorsichtiger formuliert.
- Für das Sozio-ökonomische Panel war ein recht kompliziertes Weiterverfolgungskonzept entwickelt worden, d. h. es war von vornherein festgelegt worden, welche Haushaltsmitglieder bei einem Umzug weiter befragt werden. Dazu passend war ein System von Haushalts- und Personennummern erarbeitet worden, mit dem jederzeit nachvollziehbar sein sollte, aus welchem ursprünglichen Panelhaushalt eine Person stammte. Keiner hatte aber damit gerechnet, dass – schon in den ersten Erhebungswellen – eine Person eines Panelhaushalts eine Person eines anderen Panelhaushalts heiratete und mit der einen neuen Haushalt gründete. Das ursprünglich vorgesehene Haushalts- und Personennummernsystem musste überarbeitet werden, was in den 80er Jahren insbesondere EDV-technisch noch einen ziemlichen Kraftakt erforderte.
- Auch die Haushaltsgröße ist absolut kein eindeutiges Merkmal, wie man meinen könnte. Sie hängt sehr davon ab, wen man im Haushalt befragt und wann man fragt. Gerade bei (fast) erwachsenen Kindern im Haushalt sind die Meinungen oft sehr unterschiedlich. Die Jugendlichen, die in einer anderen Stadt studieren und nur am Wochenende zu Hause sind, sind häufig der Meinung, sie seien zu Hause ausgezogen und hätten einen eigenen Haushalt gegründet. Oft die Mutter, manchmal auch der Vater, gehen aber davon aus, dass das Kind noch überwiegend im elterlichen Haushalt lebt. Im darauf folgenden Jahr hängen die jeweiligen Einschätzungen dann häufig davon ab, ob der „Auszug“ des Jugendlichen nur vorübergehend war oder tatsächlich den Beginn einer Selbständigkeit markierte. Im Querschnitt ist dieses Problem schon nicht leicht zu lösen, in einem Panel ist es aber noch viel gravierender, wenn man „echte“ von „fehlerhafter“ Haushaltsmobilität unterscheiden will.

Diese wenigen ausgewählten und andere Beispiele haben bei den am Projekt Beteiligten zu der wichtigen Erfahrung geführt: „Die reale beobachtete Welt ist noch sehr viel bunter als das, was sich eine Gruppe von Forschern am Schreibtisch auszudenken vermag“.

Von besonderer Bedeutung sind auch die Erfahrungen mit den sogenannten Ausländerstichproben. Anfang der 80er Jahre war es sehr ungewöhnlich, dass diese Population überproportional in die repräsentative Haushaltsstichprobe einbezogen werden sollte. Da die Ausländerstichproben mit den übersetzten und rückübersetzten Fragebögen und den speziellen Verfahren bei der Feldarbeit (z. B. Einsatz von Begleitpersonen, vgl. Hanefeld 1987) besonders viele Mittel erforderten, waren ganz erhebliche Anstrengungen notwendig, die damaligen Gutachter der DFG vom Nutzen dieser Zusatzstichproben zu überzeugen. Heute sind diese Ausländerstichproben, die Mitte der 90er Jahre um eine Stichprobe von Zu-

wanderern ergänzt wurden, ein großer Vorteil des Sozio-ökonomischen Panels (vgl. Frick und Söhn 2005). Unverständlich ist, dass sich nach 25 Jahren der explizite Einbezug von Ausländern in deutschen Bevölkerungsumfragen immer noch nicht – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – durchgesetzt hat, auch nicht in der amtlichen Statistik, und das, obwohl das unterschiedliche Verhalten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund seit einigen Jahren in aller Munde ist.

Auch auf anderen Gebieten wurden mit dem Panelprojekt Erfahrungen gesammelt, die heute noch Vorbildcharakter haben können. Eine der vielleicht wichtigsten Rahmenbedingungen des Projekts war, dass von vornherein allen Beteiligten klar war, dass dieses für die Verhältnisse in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften extrem teure Projekt nur eine Chance auf Förderung haben würde, wenn die Daten allen interessierten Wissenschaftlern schnell und in hoher Qualität zur Verfügung stehen. Diese Rahmenbedingung führte dazu, dass alle Panelmitarbeiter zugleich auch in einer Serviceeinrichtung tätig waren. Wenn der Service nicht gut genug gewesen wäre und die Datennutzer unzufrieden gewesen wären, wäre das Projekt als Infrastrukturprojekt für die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften gefährdet gewesen. In der Konsequenz wurde von vornherein darauf geachtet, dass die Feldarbeit gut dokumentiert wird und dies auch jedem zugänglich ist. Die Datenqualität wurde und wird noch heute intensiv im Längs- und im Querschnitt geprüft, dokumentiert und publiziert (vgl. z. B. Frick und Grabka 2007). Für alle Datennutzer wurde ein Benutzerhandbuch als Loseblatt-Sammlung konzipiert und jährlich aktualisiert, seit einigen Jahren wird das Benutzerhandbuch online zur Verfügung gestellt und weiterhin gepflegt.

Zu erwähnen ist zudem, dass das Panelprojekt im Hinblick auf den Datenschutz neue Wege beschreiten musste. Es ging dabei zum einen um den Datenschutz bei der Datenerhebung, wie die Befragten zu informieren waren und wie sichergestellt werden konnte, dass sowohl Infratest als auch – wenn nötig – ausgewählte Mitarbeiter der Panelgruppe Zugang zu den Originaldaten hatten. Zum anderen war zu klären, welche Vorkehrungen zu treffen waren, um die Daten an externe Nutzer im In- und Ausland weitergeben zu können. 1983, als die Diskussionen mit den Datenschutzbeauftragten auch auf der Ebene von Bundesländern begann, war dies ein besonders brisantes Thema, weil gerade die für 1983 geplante Volkszählung nach einer großen Datenschutzdiskussion abgesetzt worden war. Besondere Anstrengungen bereitete die Panel-Erhebung im Jahr 1987, sie musste parallel zur Debatte um die Volkszählung 1987 durchgeführt werden.

Zu den weiteren vom Panelprojekt angestoßenen bzw. gemeinsam mit dem Sfb 3 entwickelten Innovationen gehören folgende nur stichwortartig aufgezählte Punkte:

- Fortschreitende Differenzierung des Methoden-Mix bei der Panelerhebung.
- Differenzierung der Erhebungsinstrumente (Haushalts- und Personenfragebogen) für Erstbefragte und Mehrfachbefragte.
- Nacherhebung der Schwerpunktinformationen der ersten drei Erhebungswellen bei Erstbefragten.
- Entwicklung eines „Lücken-Fragebogens“ für Personen ohne Interview in t-1.

- Weiterentwicklung des Datenweitergabekonzepts der Paneldaten um die Anreicherung regionaler Zusatzindikatoren als zweistufiges Verfahren, das zunächst ausschließlich in Teilprojekten in Berlin und Frankfurt am Main zugänglich gemacht wurde, anschließend jedoch auch mit vertraglichen Zusatzvereinbarungen externen DatennutzerInnen – bei Vorliegen entsprechender Datensicherungsmaßnahmen – zur Verfügung gestellt wurde.
- Seit 1986 erste Bemühungen um ein international komparatives Paneldatenfile im Rahmen des sog. PACK-Projekts bei CEPS/INSTEAD in Luxemburg (Sfb 3 1988: 93). In einem ersten Schritt wurden die existierenden Studien der USA und in Europa auf ihre Vergleichbarkeit und mögliche Integration in eine gemeinsame Datenbank überprüft.
- Integration der Daten des Panelprojekts in die Luxemburg Income Study (LIS).
- Etablierung einer zukunftsfähigen Datenbankstruktur am DIW, die sowohl für die vielfältigen Editions- und Prüfarbeiten der jährlich komplexer werdenden Paneldaten effektiv war als auch für die Datenanalyse sowie -weitergabe über nutzerfreundliche Schnittstellen in die damals gängigen Statistiksoftwarepakete verfügte. Die damals gewählte Datenbank SIR befindet sich auch nach 25 Jahren noch im Einsatz und es ist gegenwärtig nicht daran gedacht, auf eine andere Plattform umzusteigen.⁷
- Das im Sfb 3 konzipierte Gewichtungskonzept für Haushalte und Personen im Längs- und im Querschnitt (Galler 1987) wurde im Panelprojekt angewendet und weiterentwickelt. So mussten Entscheidungen getroffen werden, wie bei Haushaltsabspaltungen mit der Gewichtung verfahren wird und wie temporäre Ausfälle zu behandeln sind, um nur zwei Beispiele zu nennen.

4 Hans-Jürgen Krupp verlässt das DIW

Der letzte unter der Projektleitung von Hans-Jürgen Krupp auf den Weg gebrachte Antrag auf Förderung des Sozio-ökonomischen Panels bezog sich nur auf das Jahr 1989 und wurde im Mai 1988 vorgelegt, also kurz vor dem Wechsel von Hans-Jürgen Krupp im Juni in die Politik der Freien und Hansestadt Hamburg, wo er Finanzsenator wurde (vgl. dazu Galler und Wagner 1998). Der Antrag, der innerhalb des noch laufenden Sfb 3 erneut an die DFG gerichtet wurde, war zwingend erforderlich geworden, um neben der Sicherstellung der Finanzierung der Personalstellen vor allem mit dem Umfrageinstitut eine weitere Vertragsergänzung zur Vorbereitung und Durchführung der sechsten Erhebungswelle rechtsverbindlich abschließen zu können. Die Begutachtung am 7. und 8. Juli 1988 verlief sehr erfolgreich. So wurden die Umfragemittel ohne Kürzungen befürwortet. Zwar wurden beantragte Mittel auf Höhergruppierung nicht bewilligt, jedoch wurde auf Empfehlung des damaligen fachfremden Gutachters Stefan Hüfner entschieden, dem Panelprojekt – analog zu vergleichbaren Großgeräten in den Naturwissenschaften – Gastwissenschaftler-Mittel bereitzustellen. So verfügte das Projekt dann seit 1989 über Mittel,

⁷ SIR wird vom britischen Panel BHPS (gestartet 1991) und dem australischen Panel HILDA (gestartet 2001) ebenfalls noch genutzt. Die Technologie der Datenlieferung hat sich beim deutschen Panel mittlerweile allerdings mehrfach verändert. Daten, die zunächst „nur“ mittels Magnetdatenbändern zwischen Großrechneranlagen in München und Berlin sowie den Universitäten in Frankfurt und Mannheim ausgetauscht wurden, fanden Schritt für Schritt – nicht nur auszugswise – Platz auf immer speicherplatzintensiveren PCs. Mittlerweile erfolgt der jährliche Transfer des Scientific Use Files des SOEP an die über 500 Forschergruppen mittels DVD.

um insbesondere Gastforscher aus dem Ausland für einige Zeit zu Forschungsaufenthalten an das DIW nach Berlin einladen zu können. Letztlich wurde diese Idee auch bei der Etablierung der Forschungsdatenzentren, die seit 2001 in Deutschland eingerichtet wurden, aufgegriffen.

Die „Schulung“ von Gästen vergrößerte zugleich die Anreize für Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen außerhalb des Sfb 3, die Paneldaten für eigene Forschungszwecke zu nutzen, und forderte zugleich von den Panel-Mitarbeitern ein hohes Maß an Kollegialität und (inter-)disziplinärer Zusammenarbeit; ein Servicemodell, das viele Jahre später für die Einrichtung der Forschungsdatenzentren in Deutschland als Pate und Vorbild diente.

Der entsprechende Bewilligungsbescheid des Panelprojekts lag erst am 2. Dezember 1988 schriftlich vor, was implizierte, dass auch die entsprechende Vertragsergänzung mit Infratest Sozialforschung erst nach diesem Termin rechtsverbindlich vom DIW unterzeichnet wurde.⁸ In diesem definitiv letzten Antrag des Panelprojekts an die DFG unter dem Dach des 1990 auslaufenden Sfb 3 wurde bereits der sich schwieriger gestaltenden Finanzsituation Rechnung getragen. So kam nach Verhandlungen mit dem Umfrageinstitut und der Suche nach finanziellen Entlastungen ein Angebot von Infratest (vgl. Sfb 3 1988: 216 ff.), das im Finanzvolumen trotz Teuerung niedriger lag als in den Wellen zuvor.

Bereits in der 7. Sitzung des Panel-Beirats am 5. Dezember 1986 wurde erstmals von Hans-Jürgen Krupp sehr eindringlich auf die Notwendigkeit einer Anschlussfinanzierung für das Panelprojekt nach 1988 hingewiesen. Folgende Möglichkeiten standen damals als alternative Szenarien im Raum:

- Versuch, das Projekt in den Institutshaushalt des DIW zu integrieren, was jedoch zu Lasten der soziologischen Komponente des Panels geschehen und zu erheblichen Abstrichen beim Umfang des Frageprogramms führen könnte.
- Einbindung des Panelprojekts in GESIS, wobei jedoch abgewartet werden musste, bis sich GESIS konstituiert hatte.
- Direkte Finanzierung durch das BMFT (Bundesministerium für Forschung und Technologie).

Der stellvertretende Beiratsvorsitzende und damalige Direktor von ZUMA, Hartmut Esser, gab damals seine persönliche Einschätzung zu Protokoll, dass es durchaus die Möglichkeit der Einbindung des Sozio-ökonomischen Panels in GESIS gebe, jedoch riet er Geduld zu wahren, bis sich GESIS fest konstituiert habe (vgl. auch seine persönlichen Erinnerungen in diesem Heft). Auch der damalige BMFT-Abteilungsleiter MR Dr. Leitersdorf sah noch viele offene Fragen hinsichtlich eines stärkeren Engagements des BMFT.

Während für die Verfolgung der erstgenannten Variante auch innerhalb des DIW selbst wenig ernsthaft zu nennende Bemühungen erkennbar waren, erfolgten im Anschluss an die Institutionalisierung von GESIS sowohl auf der Sitzung des GESIS-Kuratoriums vom

⁸ Die Arbeitsabläufe zur Durchführung der Wiederholungsbefragung rund 12 Monate nach der letzten Befragung machten es erforderlich, dass Infratest auf eigenes unternehmerisches Risiko mit dem Druck der Erhebungsinstrumente beginnen musste, bevor ein rechtsverbindlicher Auftrag vorlag (vgl. hierzu auch Rosenblatt in diesem Heft).

14. Dezember 1987 als auch auf der vom 6. Mai 1988 ernsthafte Absichtserklärungen über eine Aufnahme des Panelprojekts (dokumentiert in Sfb 3 1988: 215). Gleichwohl erklärten die Vertreter des BMFT im GESIS-Kuratorium, dass sie eine sehr kurzfristige Entscheidung über die geplante institutionelle Förderung nicht für möglich halten und daher zunächst eine bilaterale Projektförderung durch den Bund und das Land Berlin mit einer Refinanzierungsmöglichkeit des Landes Berlin bei den anderen Bundesländern als Erfolg versprechender ansehen. So müsse in naher Zukunft zunächst eine angemessene Bereitstellung von Mitteln angestrebt werden und erst in einem zweiten Schritt solle über eine organisatorische Anbindung des Projekts entschieden werden.

Das Land Berlin machte seinerseits im Januar 1988 in einem Schreiben des damaligen Senators für Wissenschaft und Forschung, Prof. Turner, an den parlamentarischen Staatssekretär im BMFT, Dr. Probst, deutlich, dass das Land die wissenschaftliche und politische Bedeutung des Panelprojekts sehr hoch ansetze und sich an der langfristigen Weiterführung des Projekts beteiligen wolle, ohne sich freilich bereits in der Höhe festzulegen. Der in diesen Monaten entwickelte Gedanke, dass das Land Berlin den Ausschuss für Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) nutzen könne, um eine grundsätzliche Klärung zu suchen, inwieweit die anderen Bundesländer mit einer Refinanzierung einverstanden wären, kann als Durchbruch bei der Suche nach einer künftigen Lösung angesehen werden.

5 Das Panel unter kommissarischer Leitung von Wolfgang Zapf

Nach dem Wechsel von Hans-Jürgen Krupp in die politische Verantwortung als Finanzsenator der Freien und Hansestadt Hamburg stellte sich von Mitte 1988 bis zum 30.6.1989 kollegial und verantwortungsbewusst der mittlerweile als Präsident des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) von Mannheim nach Berlin gewechselte Soziologe Wolfgang Zapf als kommissarischer wissenschaftlicher Leiter in den Dienst des Panelprojekts. Er zählte zu den aktiven Unterstützern des Panelprojekts, war Mitglied im Panel-Ausschuss und war zugleich als Leiter des Teilprojekts A-1 „Wohlfahrtsproduktion“ nach wie vor sowohl Mitglied des Sfb 3-Projektrates, als auch im Panel-Beirat eine langjährig bekannte und respektierte Forscherpersönlichkeit. Außerdem war er mit dem Gründungsprozess von GESIS bestens vertraut und kannte die Berliner Zuwendungsgeber in der Senatsverwaltung für Wissenschaft. Für das operative Binnenverhältnis im DIW übernahm hingegen der damals im Kollegium aller Abteilungsleiter „zuständige“ Abteilungsleiter für das Panelprojekt, Dr. Horst Seidler, die Rolle des kommissarischen Leiters.

Der kommissarische wissenschaftliche Leiter sprach – wenn er über das Panelprojekt öffentlich mit Dritten redete – gerne von dem „am meisten evaluierten Projekt der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“ und erfand in einer Arbeitssitzung im DIW Ende 1988 oder Anfang 1989 den Begriff des „publizierenden Servicewissenschaftlers“, der im Panelprojekt tätig sei. Diese Charakterisierung brachte den sich seit Jahren herausgebildeten Typus an Forschern präzise auf den Punkt, nämlich dass alle für das Längsschnittprojekt arbeitenden Wissenschaftler einerseits wissenschaftlich tätig sind, zu Fachexperten reifen und ihre Ergebnisse auch in Form von Veröffentlichungen allgemein zugänglich machen. Andererseits ist da aber auch die Rolle des Produzenten eines Kollektivgutes. Der von Wolfgang Zapf geprägte Begriff „publizierender Servicewissenschaftler“ legt zudem nahe, das ambivalente Verhältnis von 50% Forschung und 50% Service oder Dienstleistung

bei einem wissenschaftlichen Mitarbeiter gerade als konstruktive individuelle Mischung zu erachten, um sowohl verlässlichen als auch innovativen Service bei gleichzeitigem Verständnis der Forscherperspektive in den produzierten Längsschnittdaten zu gewährleisten.

Horst Seidler und Wolfgang Zapf sorgten gemeinsam dafür, dass die Dauer ihrer kommissarischen Leitung des Panelprojekts mit der Übergabe der Leitung an Gert G. Wagner am 1.7.1989 nicht länger als ein Jahr dauerte.

6 **Neuantrag an die DFG im Juli 1989 und „die Wende“**

Im Juli 1989 ging schließlich erneut ein Antrag an die DFG, denn laut Beschluss der BLK für Bildungsplanung und Forschungsförderung vom 20. April 1989 sollte die fachliche, organisatorische und finanzielle Betreuung des Projekts auch künftig – bis zum Ende des Jahres 1995 – bei der DFG verbleiben. Die DFG stimmte dem zu und führte seitdem im Rahmen des DFG-Normalverfahrens im zweijährigen Turnus Begutachtungen des Panelprojekts durch. Der Antrag vom Juli 1989 war dementsprechend im Rahmen des Normalverfahrens ein Neuantrag, der für die Haushaltsjahre 1990/91 galt.

Ohne im Folgenden die Details des Antrags bezüglich einer verstärkten Einbeziehung von externen KollegInnen in das Panelprojekt zu diskutieren oder auf inhaltliche wie methodische Weiterentwicklungen einzugehen, sei aus der Retrospektive das Eingeständnis unserer damaligen zeithistorischen Naivität sowie gesellschaftspolitischen Blindheit erlaubt, die darin zum Ausdruck kommt, dass die nur wenige Monate später beginnende Öffnung der Berliner Mauer sowie die exakt 12 Monate später bereits vollzogene Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion mit der ehemaligen DDR noch nicht einmal in einem Halbsatz des Forschungsantrags für die Phase 1990–1991 durchblitzte. Dass gleichwohl das ausgesprochen komplexe Panelprojekt es als erste repräsentative gesamtdeutsche Studie überhaupt schaffte, noch im Juni 1990 in der damaligen DDR eine erste Welle zu beginnen (vgl. Schupp und Wagner 1990 sowie Wagner in diesem Heft), belegt, dass der Gründungsvater der Studie es geschafft hat, den Nukleus für ein innovatives, flexibles und höchst erfolgreiches Längsschnittprojekt in Deutschland zu legen.

Literaturverzeichnis

- Berger, Peter A. und Peter Sopp (1992): *Bewegte Zeiten? Zur Differenzierung von Erwerbsverlaufsmustern in Westdeutschland*. *Zeitschrift für Soziologie*, 21 (3), 166–185.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (1989): *Das Sozio-ökonomische Panel*. Antrag auf Förderung der Forschungsphase 1990 und 1991. Berlin.
- Frick, Joachim R. und Markus M. Grabka (2007): *Item Non-Response and Imputation of Annual Labor Income in Panel Surveys from a Cross-National Perspective*. IZA Discussion Paper. 3043. Bonn.
- Frick, Joachim R. und Janina Söhn (2005): *Das Sozio-ökonomische Panel als Grundlage für Analysen zur Bildungslage von Personen mit Migrationshintergrund*. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): *Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der Amtlichen Statistik*. Bonn und Berlin, 81–90.

- Galler, Heinz P. (1987): Zur Längsschnittgewichtung des Sozio-ökonomischen Panels. In: Hans-Jürgen Krupp und Ute Hanefeld (Hrsg.): *Lebenslagen im Wandel: Analysen 1987*. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland, Bd. 2. Frankfurt a. M. und New York, Campus, 295–317.
- Galler, Heinz P. und Gert G. Wagner (1998): Empirische Forschung und wirtschaftspolitische Beratung. In: Heinz P. Galler und Gert G. Wagner (Hrsg.): *Empirische Forschung und wirtschaftspolitische Beratung*. Festschrift für Hans-Jürgen Krupp zum 65. Geburtstag. Frankfurt a. M. und New York, Campus, 17–44.
- Hanefeld, Ute (1987): *Das Sozio-ökonomische Panel: Grundlagen und Konzeption*. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland. Bd. 1. Frankfurt a. M. und New York, Campus.
- Hauser, Richard (1994): Die Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 3 – Ein Überblick. In: Richard Hauser, Uwe Hochmuth und Johannes Schwarze (Hrsg.): *Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik*. Bd. 1. Ausgewählte Probleme und Lösungsansätze. Berlin, Akademie Verlag, 1–36.
- Holst, Elke, Jürgen Rinderspacher und Jürgen Schupp (Hrsg.) (1994): *Erwartungen an die Zukunft*. Frankfurt a. M. und New York, Campus.
- Krupp, Hans-Jürgen (2007): Das Sozio-ökonomische Panel – Wie es dazu kam. In: Johannes Schwarze, Jutta Rübinger und Reinhold Thiede (Hrsg.): *Arbeitsmarkt- und Sozialpolitikforschung im Wandel* (Festschrift für Christof Helberger zum 65. Geburtstag). Hamburg, Verlag Dr. Kovač, 15–39.
- Krupp, Hans-Jürgen und Ute Hanefeld (Hrsg.) (1987): *Lebenslagen im Wandel: Analysen 1987*. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland. Bd. 2. Frankfurt a. M. und New York, Campus.
- Krupp, Hans-Jürgen und Jürgen Schupp (Hrsg.) (1988): *Lebenslagen im Wandel: Daten 1987*. Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland. Bd. 3. Frankfurt a. M. und New York, Campus.
- Mayer, Karl Ulrich (1990): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Anmerkungen zu einem Forschungsprogramm. In: Karl Ulrich Mayer (Hrsg.): *Lebensverläufe und sozialer Wandel*. Sonderheft 31 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen, Westdeutscher Verlag, 7–21.
- Rolf-Engel, Gabriele, Markus Zwick und Gert G. Wagner (Hrsg.) (2008). *Fortschritte der informationellen Infrastruktur in Deutschland*, Festschrift für Johann Hahlen zum 65. Geburtstag und Hans-Jürgen Krupp zum 75. Geburtstag. Baden-Baden, Nomos.
- Schramm, Florian (1992): *Beschäftigungsunsicherheit. Wie sich die Risiken des Arbeitsmarkts auf die Beschäftigten auswirken*. Empirische Analysen in Ost und West. Berlin, Edition Sigma.
- Schupp, Jürgen (1995): Stabilität, Wandel und „Optionalität“. Vom Nutzen der Panelmethode für dynamische Sozialstrukturanalysen. In: Peter A. Berger und Peter Sopp (Hrsg.): *Sozialstruktur und Lebenslauf*. Opladen, Leske + Budrich, 107–130.
- Schupp, Jürgen, Roland Habich und Wolfgang Zapf (1996): Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Auf dem Weg zu einer dynamischen Sicht der Wohlfahrtsproduktion. In: Wolfgang Zapf, Jürgen Schupp und Roland Habich (Hrsg.): *Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt*. Frankfurt a. M. und New York, Campus, 11–45.
- Schupp, Jürgen und Gert G. Wagner (1990): Die DDR-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels – Konzept und Durchführung der „Basiserhebung 1990“ in der DDR. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 61 (2/3), 152–159.

- Sonderforschungsbereich 3 (1981): *Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft auf Förderung für die zweite Forschungsphase 1982–1984*. Frankfurt a. M. und Mannheim.
- Sonderforschungsbereich 3, Teilprojekt B-5 „Das Sozio-ökonomische Panel“ (1985): *Bericht über die Forschungstätigkeit 1983–1985 und Antrag auf Förderung der Forschungsphase 1986–1988*. Frankfurt a. M., Mannheim und Berlin.
- Sonderforschungsbereich 3, Teilprojekt B-5 „Das Sozio-ökonomische Panel“ (1988): *Bericht über die Forschungstätigkeit 1985–1988 und Antrag auf Förderung der Forschungsphase 1989*. Frankfurt a. M., Mannheim und Berlin.
- Wagner, Gert G., Joachim R. Frick und Jürgen Schupp (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements. *Schmollers Jahrbuch*, 127 (1), 139–169.
- Zapf, Wolfgang (1977): *Lebensbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung*, Frankfurt a. M. und New York, Campus.
- Zapf, Wolfgang (1992): Entwicklung und Sozialstruktur moderner Gesellschaften. In: Hermann Korte und Bernhard Schäfers (Hrsg.): *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie*. Opladen, Leske + Budrich, 181–193.

This article has been cited by:

1. Silke Anger,, Joachim R. Frick,, Jan Goebel,, Markus M. Grabka,, Olaf Groh-Samberg,, Hansjörg Haas,, Elke Holst,, Peter Krause,, Martin Kroh,, Henning Lohmann,, Rainer Pischner,, Jürgen Schupp,, Ingo Sieber,, Thomas Siedler,, Christian Schmitt,, C. Katharina Spieß,, Martin Spieß,, Ingrid Tucci,, Gert G. Wagner. 2008. Zur Weiterentwicklung von SOEPsurvey und SOEPservice. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung* 77:3, 157-177. [[Citation](#)] [[PDF](#)] [[PDF Plus](#)]